

Ansprache 07.11.2021 Neuer Pfarrsaal Meine Schwester und Brüder,  
erst einmal freue ich mich, dass wir uns heute endlich hier im Warmen und unter Dach und Fach zum Gottesdienstfeiern treffen können. (Es wäre open-air doch etwas kalt gewesen!) Die Stühle, auf denen wir nun sitzen, führen ja schnurstraks zu dem Bild, das Jesus uns heute vor Augen hält. Spenden, Geben, Abgeben in den Opferkasten der Kirche. Das, worauf sie sitzen, ist ja zum allergrößten Teil dadurch finanziert, dass Sie und viele andere gegeben haben, jeder wohl von dem, was er erübrigen konnte und wollte. Die Spannweite der Gaben ist groß. Sie reicht von 20.-€ bis weit über 2000.- €. Das ist sehr gut so und wir als Gemeindeleitung freuen uns riesig über diese sehr große Spendenbereitschaft.

Sicherlich hatten die Spender nicht das Gleichnis von der armen Witwe im Hinterkopf, als sie spenden wollten. Sie wollten einfach nur helfen und mittun, dass unser Projekt casa – Vielfalt leben, realisiert werden kann und dass man eben einen guten Platz hat. Und doch klingt der fast vorwurfsvolle Satz von Jesus dazu noch in unseren Ohren „sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen“. Da würde ich Jesus schon mal nachfragen wollen „was heißt hier nur?“ Immerhin, uns hier in St. Anton hat es geholfen.

Aber vielleicht geht es in der Parabel von der armen Witwe gar nicht um´s Geld, um die Menge und vergleichbaren Zahlen. Lassen wir mal die Frage ob zwei Münzen, 20.- € oder 2000.- € gespendet wurden bei Seite und blicken, wie Jesus, auf den Spender/die Spenderin. Die Witwe gibt, was sie hat. Und sie gibt sogar alles, was sie besitzt, ihren ganzen Lebensunterhalt. Sie setzt alles ein, was ihr Leben ausmacht, um es für Gott herzugeben. Das normale System von viel und wenig wird bei Jesus auf den Kopf gestellt. Die arme Witwe spendet mehr, als alle anderen mit weitaus höheren Beträgen. Jemand hat es mal so formuliert: Der Wert eines Geschenks bestimmt sich nicht nach dem absoluten Zahlenwert, sondern nach dem, was es den Schenkenden kostet. Das Maß für diese Kosten ist das, was "übrig" ist, nicht das, was gegeben ist.

Ihren ganzen Lebensunterhalt, das heißt doch ihre ganze Lebensgrundlage, widmet sie Gott. Diese setzt sie ein und vertraut damit auch darauf, dass Gott für sie weiterhin sorgt. Finanziell ein Hochrisikogeschäft, aber mit den Zinsen, der Rendite einer Anerkennung bei Gott. Göttliche Boni sozusagen stehen ihr bevor. Man merkt schnell, dass sich hier die Logik der Bankenwelt mit Einsatzes, Rendite und Risiko schnell verliert.

Wer gibt, um am Reich Gottes mitzubauen, darf und muss anders rechnen. Dabei lautet die Grundentscheidung: Setze ich alles auf eine Karte, die Karte Gott, oder lasse ich mir immer noch eine Hintertür mit einem „breit aufgestellten Portfolio“ oder einem Mischfond meiner Lebensinvestitionen offen. So nach dem Motto: ein bisschen Glauben kann ich mir schon leisten, solange es nicht weh tut, aber so einen gewissen Zweifel an Gott, eine Lebenshaltung ohne ihn, eine möglichst freie und große Selbstbestimmung möchte ich mit auch noch bewahren. Modern sein, Spasshaben und immer was neues erleben – so soll das Leben schon sein. Und wenn man den Glauben mal braucht, kann man ja wiedermal was „in den Kasten“ werfen und etwas ins eigene Glaubensleben investieren.

Die Witwe hat es anders gemacht, mit ganz bescheidenen Mitteln, aber dem wertvollsten Einsatz, den man sich vorstellen kann: sie brachte ihr ganzes Leben ein, nicht mehr und aber auch nicht weniger. Das war das Beispiel für die Jünger damals, wie genauso für uns heute. Jesu „Amen ich sage euch“ würde dann wohl heute so klingen: Bringt euch und euer Leben in das Leben aus dem Glauben ein, voll und ganz. Setzt alles auf die eine Karte Glauben. Dann bekommt euer Leben eine gute Rendite, nämlich **Sinn und Tiefe**. Und dann bekommen auch eure finanziellen Opfergaben einen passenden Rahmen. Ich bin mir sicher, dass die zwei kleinen Münzen der Witwe ihr keinen besseren Platz im Tempel gesichert haben. Aber bei Gott und Jesus hat sie einen sicheren Platz durch ihren Einsatz.

Um nochmal zum Anfang zurück zu kommen. Ich bin überaus dankbar und froh, über die vielen Menschen, die mit ihrer finanzielle Gabe quasi einen Platz im Pfarrsaal gesichert haben. Das soll gar nicht kleingeredet oder in Abrede gestellt werden. Wir brauchen das Gel.d dringend, ja notwendig sogar noch für die weiteren Anschaffungen zum Wohle der Gemeinde. Ich denke da z. B. an die 7000.- € für die neue Madonna, die ungedeckten Kosten in der Baufinanzierung, die bei einem 17 Mio Projekt nun doch angefallen sind und auch den weiteren Betrieb des Zentrums casa Vielfalt. Dabei zählt aber jeder Euro und ich (und vor allem die Kirchenverwaltung) freuen uns über jeder Form der Zuwendung.

Aber: damit dann diese Investition in die Zukunft der Gemeinde St. Anton und der Stadtkirche auch Zinsen trägt, und wir einen Platz bei Gott bekommen, müssen wir auf das Beispiel der armen Witwe schauen.

Jeder kann und darf sein ganzes Leben hier in aller Vielfalt einbringen. Alle Sorgen und Nöte, Hilfsbedarf, wenn erforderlich, aber auch Engagement für das Gemeindeleben auf allen Ebenen und in allen Altersgruppen, Freude an Gemeinschaft und Feiern und nicht zuletzt auch einer lebendigen Freude am Feiern des Gottesdienstes in welcher Form auch immer. Diese Vielfalt wird dann sichtbar und ansteckend für andere in der Stadtkirche Schweinfurt. Denn man sieht dann, dass es sich doch lohnt alles auf die Karte „Glauben“ zu setzen. In aller Vielfalt!

### **Einleitung Pfarrer Morgenroth:**

1. Für alle Menschen, denen das Geben so schwer fällt, weil sie vom Haben und Besitzen gefangen genommen sind. Löse sie von ihrer Bindung an die materiellen Güter und befreie sie zu Großzügigkeit und Neuorientierung.
2. Für alle politisch Verantwortlichen, die jetzt zum Schutz des Weltklimas beraten und beschließen. Gib Ihnen den Mut und die Kraft, sich ohne Profitdenken und Verlustangst auf die notwendigen Schritte zum Eindämmen der Klimakatastrophe zu einigen.
3. Für alle Notleidenden und bedrängten Menschen in unserer Stadt. Gib ihnen Menschen an die Seite, die ihnen helfen und in Würde einen Neuanfang ermöglichen.
4. Für unsere Kinder und Familien, die ein gutes Lebensgefühl von Geben und Nehmen immer wieder neu lernen müssen. Lass sie den wirklichen Einsatz für ein Leben aus dem Glauben erkennen und dafür alles tun, was Zukunft ermöglicht.
5. Für unsere Verstorbenen, die mit ihrem Leben ein Angeld auf das ewige Leben gegeben haben. Lass Sie die Vollendung und eine gute Existenz bei dir finden.

Herr Jesus Christus, du forderst unseren ganzen Lebenseinsatz für dich und beschenkst uns dafür mit deiner Geborgenheit und deiner Liebe. In dieser Gewissheit können wir leben, für andere und zum Wohl für die ganze Welt. Dafür danken wir dir, jetzt und allezeit. Amen

Mk 12, 41–44

41In jener Zeit, als Jesus im Tempel dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen.

Viele Reiche kamen und gaben viel. 42Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein.

43Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch:

Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. 44Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles hergegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Lieder:

Einzug: 472 Manchmal feiern wir (oder 143: Mein ganzes Herz erhebe sich)

Kyrie gesprochen

Gloria 169 Gloria, Ehre sein Gott

Antwortgesang: GL 418, Befiehl du deine Wege 1, 4 und 5

Credo GL 354

Gabenbereitung: GL 188 Nimm oh Herr die Gaben, die wir bringen

Sanctus: GL 734 (oder 859 mit Gitarre)

Friedenslied: GL 841 Wo Menschen sich vergessen

Danklied: GL 745 Wenn wir jetzt weitergehen

Schlußlied GL 451 Komm Herr segne uns

In jenen Tagen

10machte sich der Prophet Elíja auf  
und ging nach Sarépta.

Als er an das Stadttor kam,  
traf er dort eine Witwe, die Holz auflas.

Er bat sie:

Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

11Als sie wegging, um es zu holen,

rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit!

12Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt:

Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf  
und ein wenig Öl im Krug.

Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim,  
um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten.

Das wollen wir noch essen und dann sterben.

13Elíja entgegnete ihr: Fürchte dich nicht!

Geh heim und tu, was du gesagt hast!

Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck  
und bring es zu mir heraus!

Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten;

14denn so spricht der Herr, der Gott Israels:

Der Mehltopf wird nicht leer werden

und der Ölkrug nicht versiegen

bis zu dem Tag,

an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.

15Sie ging

und tat, was Elíja gesagt hatte.

So hatte sie mit ihm und ihrem Haus viele Tage zu essen.

16Der Mehltopf wurde nicht leer

und der Ölkrug versiegte nicht,

wie der Herr durch Elíja versprochen hatte. Etwas von seinem Überfluss hergeben ist nichts Besonderes. Echte Großzügigkeit fängt dort an, wo ich etwas schenke, das mir selbst nützlich oder notwendig wäre. Und sie endet damit, dass ich nicht nur meinen Besitz gebe, sondern alles: meine Kraft, meine Zeit, mein Leben. Jesus konnte sagen: Ich habe euch das Beispiel gegeben.